

Johann Wilhelm
Vogels
Ostindianische
Reise-beschreibung



Johann Wilhelm Vogels,

Gewesenen Fähndrichs und Bergmeisters, im Dienst der Edl. Niederl.
Ost-Indischen Compagnie, anhero K. C. Cammer-Meisters zu Altenburg,

Sehen-Jährige, Jeso auff's neue revidirt- und vermehrte

Ost-Indianische Reise=

Beschreibung,

In Drey Theile abgetheilt. Deren der Erste

Des Autoris Abreise nach Holland und Ost-Indien, nebst einem
Bericht von unterschiedlichen Orten und deren merckwürdigen
Sachen in sich begreiff.

Der Andere

Des Autoris in Indien verrichtete Dienste, und die meisten Ge-
wächse, Thiere, Früchte, Bergwercke zc. beschreibet.

Der Dritte und Letzte aber

Die Rück-Reise nach Holland und Teutschland, und wie er wieder
in Gotha bey den Seinigen angelanget, vorstellet.

Nebst einem Anhang oder kurzen Beschreibung derer vornehmsten Länder
und Königreiche in Indien, dero selben Zustand und Gewohnheiten, samt der Einwohner
Lebens-Arth und Sitten zc.

Alles so wohl aus eigener Erfahrung, als vielen in Indien geführten Discursen von demselben
aufrichtig beschrieben, und nebst einem Register nunmehr zum andern mahl zum Druck befördert.

ALTENBURG, Druck und Verlag Joh. Ludwig Richters, 1716.

Dieses ist eine gute Quantität **Wein-Stöcke** in demselben anzutreffen, und werden die weissen Trauben vor die besten, ja besser als die in Frankreich gehalten; In Summa, dieser Garten ist ein kurzer Begriff aller der vornehmsten Gewächse, Blumen, Kräuter und Baum-Früchte, so in Europa, Asia, Africa und America zu finden.

Das Land Cabo buon Esperanza lieget unter einem solchen temperirten Climate, daß es daselbst niemahls recht kalt ist, vielweniger weiß man allhier von Schnee oder Frost, nur der einzige Süd- und Süd-Osten-Wind vorursacht unfreundlich und schaurig Wetter; Der Sommer fahet im November an, und endigt sich im Januario, der Herbst nimmt den Anfang im Februario, und erlangt das Ende im April, der Winter kömmt an im Majo, und nimmt wieder Abschied im Julio, der liebliche Lenz oder Frühling aber erscheinet im Augusto, und wird nach Aufgang des Octobris vom Sommer gefolgt: Und weisen das Land mit einer solchen gesunden und temperirten Luft von GOTT gefeignet, so lassen sich daselbst mehr und mehr Europäer nieder, und bauen das Land ie mehr und mehr an, so daß man antezo die schönsten Felder an Ländereyen und Wiesenwachs daselbst antrifft, und eine große Menge Korn, nebst einem schmackhaften Wein, dem Franzwein bey nahe gleich, jährlich erbauet wird. Hier legen die Europäischen Bauern, welche etliche Meilen Land

warts

warts ein wohnen, insonderheit aber die rechten Einwohner des Landes, nemlich die **Zottentotten**, sich starck auff die Viehzucht, und erziehen so wohl an **Kind- als Schaf-Viehe** jährlich eine große Anzahl, dahero kein Mangel daran, wie auch an **Milch und Butter** in diesem Lande ist.

Hiernechst befeisigen sie sich auch aufs **Feder-Viehe**, als **Züner, Gänse, Entren** und dergleichen, inwoffen man solches auch in grosser Anzahl allhier bekommen kan.

Die **Ochsen** haben insgemein erhobene bucklichte Rücken, und viele unter denenselben keine Hörner: Die **Schafs** sind umb ein gut Theil größer als die in Europa, und die meisten tragen an statt der Wolle Haar wie Ziegen-Haar, ihre Schwänze sind sehr dicke und fett, und ist an manchen so viel als an einer Europäischen gemeinen Schopff-Keulen. Das **Kind- und Schaf-Viehe** wird von den Bauern des morgens frühe aus- und an die Weide, des Abends aber, aus Besorge von denen wilden Thieren zerrissen zu werden, wieder ein und in die Ställe, welches Plätze, so mit Pallisaden rund um besetzt, oben offen und ohne Dach sind, getrieben.

Das **Gras** wächst insgemein so hoch, daß man bis über die Knie in selbigen gehet, und wird, wenn es zu alt und zeh, daß es das Viehe nicht mehr fressen will, von denen Einwohnern in Brand gesteckt, daher siehet man zurweiln auff etliche Meilen weit das **Gras brennen**: Damit

D 4

aber

aber der Brand nicht weiter, als die Einwohner haben wollen, kommen möge, so werffen sie einen Graben auff, an welchem das Feuer, wenn es solchen erreicht, aus Mangel mehrern nahe stehenden Graßes oder nutrimenti nachläßet und auffhöret; Die Asche von solchem verbrannten Graß dünget und machet den Orth, wo der Brand gewesen, dergestalt fruchtbar und fett, daß in kurzer Zeit bey entstehenden kleinen Regen wieder neu oder jung Graß hervor wächst, in welches das Viehe zur Weide getrieben, und also allezeit mit einer Gegend um die andere, in welcher das Graß zu alt worden, umgewechselt und durch Verbrennung desselben verfahren wird. Landwärts ein hält sich das beste Wildpret auff, als Hirsche/Wildschweine, Rebe/Steinböcke/Sasen/Caninichen und dergleichen; An Pfauen/Sasanen/Feldhünern und andern Federwildpret ist auch kein Mangel, und sind gewisse Schützen bestellt, die dem Gouverneur seine Küche jährlich und wöchentlich mit dergleichen Wildpret versehen, darneben auch an die Europäer Freybürger solches verkaufen, wiewohl diesen nicht verboten ist, es selbst zu schiessen.

Jezuweilen siehet man auch in denen Feldern ganze Troupen Craan Voogels, oder Kranniche, welchen aber mit dem Schuß sehr übel beyzukommen, indem sie fleißig Wacht halten, und so bald sie einen Europäer mit Schießgewehr mercken, oder Wind davon haben, fort-

ge

gehen. In den Wildnißen und in denen Wäldern halten sich viele schädliche Raub- und andere Thiere, als Löwen/Elephanten, Tiger, Rhinocer oder Nashhörner, Leoparden/Wölffe/wilde Hunde, ingleichen Elende und Affen, auch viele Schlangen auff, und werden zu Zeiten von denenselben einige geschossen, und gefangen, der Löwen- und Fieger- wie auch Leoparden- und Schlangen Bälge auffgetrocknet und ausgestopft, und unter dem Thore, wie auch in dem Castell auffgehungen und Fremdkommenden gezeigt.

Einige der Europäer, so an Cabo buon Esperanza wohnen, haben Strauß-Vögel, von welchen sie Junge auffziehen, und lassen Alte und Junge auff der Strassen herum lauffen; Dieser Vogel hat eine wunderliche Natur, er verschluckt Eisen und Stahl, wenn man es ihme vorwirfft, verdauer es auch, immassen jedermann, wer nur nahe bey ihn tritt, hören kan, daß es in seinem Leibe oder Magen kocht wie in einem hefftig siedenden Topffe, und muß eine grausame Hitze oder Feuer bey ihme seyn; Will jemand diesen Vogel zumahl in einen Alten, beleidigen, so wehret er sich mit seinen Füßen, und schlägt hinter sich aus wie ein Pferd, hat auch solche Stärcke, daß er einen, der sich nicht wohl vorsiehet, leicht zu boden werffen und schlagen kan.

Ungefehr 12. bis 14. Holländische Meilen von Cabo buon Esperanza Landwärts ein, ist eine sehr plaisierliche fruchtbare Gegend, ganz eben und

und flach, im Bezirck nahe bey 16. Meilen groß, in selbiger hat der Gouverneur Herr von der Stell/ so ein Mann von großer Experiens in der Oeconomie ist, ein Dorff Stellenbusch genannt, auch zahlreiche der Ost-Indischen Compagnie zuständige Schäfereyen und Viehejuchten angelegt und gestiftet, und ist dieser Strich Landes denen Sturm- und Stoß-Winden nicht so sehr unterworfen, wie die Gegenden an und um den See-Strandt.

Wenn nun jemand sich althier oder sonst im Lande niederlassen und das Feld anbauen will, der Verlag ihm aber mangelt, so räumet der Gouverneur ihm ein Haus und so viel Feld als er verlangt, darbey erblich ein; Damit er aber seinen Haushalt recht anfangen, die Felder bestellen und besäen könne, so werden ihm Ochsen, Kühe, Schaafe, Schweine, Wagen, Pflug, Saam, Korn, und andere Bauer-Bereitschafft gegeben, alles in gewissen Tax angeschlagen, welches er nachgehends in gewissen leidliche Terminen dem Anschlag nach der Ost-Indischen Compagnie, oder vielmehr in dero an Cabo buon Esperanza habendes Comptoir bezahlet;

Die ersten drey Jahr ist ein solcher neu-anfangender Bauer aller imposten und Auflagen befreuet, nach deren Verfließung aber verbunden, den Zehenden von allem erbaueten Getrende zu geben: Wenn nach der Erndte das Getrende eingesamlet, in die Scheunen gebracht und angetroschen, so machen etwa zwanzig bis dreyßig Bau-

Bauern oder Einwohner im Lande zu Stellenbusch eine Gespanschafft, ieder ladet auff seinen Wagen so viel Getrande, als er füglich fortbringen kan, damit fahren sie gegen Abend von besagten Stellenbusch ab, und gelangen des Morgens, weils sie die ganze Nacht ihre Reise fortsetzen, zu rechter Zeit an Cabo buon Esperanza an, dalsobst verfügen sie sich zum Gouverneur, und legt ieder demselben eine Probe von seinem Getrande vor, worauff er den Handel machet, ihnen das Getrande abnimmt, und solches nach Abzug des Zehenden, den sie der Ost-Indischen Compagnie zu geben schuldig, baar bezahlet; Sodann wird dasselbe auf die Korn-Boden und Proviant-Häuser auffgeschüttet, und nachgehends mit den Schiffen nach Battavia und an andere Orte versendet.

Besagter Gouverneur, Herr von der Stell, alles sehr genau und auff's fleißigste zu untersuchen bestieffen, stellte im Jahr 1685. im letzten des Monats Masi einen Zug ins Land an, um des Landes von Cabo buon Esperanza Landwerts ein, so viel möglich, sich weiter zu erkundigen, zugleich auch zu sehen, ob einige Gold- und Silber-Bergwerke in selbigen zu entdecken seyn möchten. Zu dem Ende wurde der Berg-Hauptmann Werlinhoff nebst 4. Bergleuten, die zu solcher Zeit sich an besagten Cabo auffhielten, und am Steinberge angefangen nach Metall und Erzen zu schürffen, nachgehends aber, wie unten folgen wird, Anno 1686. auff der West-Cüst

Den 9. Novembr. abgeschickt hatte, Stein Kohlen vor die Schmiede zu hohlen, und dieselbe des Abends im Rückwege begriffen, und alle unter ihrem Commando habende Sclavinnen (Deren jede einen Sack Kohlen trug) ein wenig voraus gehen lassen, damit keine zurück bleiben oder die Kohlen, wie jezurweilen mit andern Gütern zu geschehen pflegt, von sich und ins lange Gras oder Gebüsch werffen möchte; so geschah es, daß sie von einem Tyger unversehens besprungen, und von demselben fort ins Gebüsch geschleppt wurde: Sie machte ein heftiges Geschrey, auf welches die voraus gegangene Sclavinnen zurück kehreten, der Mandorelle zuriessen, und höreren, daß sie von einem Tyger angepackt wäre: Nun hätten diese armen Menschen der Mandorelle gerne geholffen, alleine es mangelte ihnen nicht allein Gewehr, sondern auch Courage, dahero sie ein großes Geschrey machten, der Meynung den Tyger dadurch zu schrecken un ihm seinen Raub abzusagen, es wolte aber derselbe sich an das Geschrey und Ruffen nicht kehren, sondern marchirte immer tieffer mit seiner Beute ins Gebüsch. Da nun die in äußerster Gefahr und Angst schwebende Mandorelle keine einige Hülffe sah, u. nicht anders meinete, sie würde von diesem grimmigen Thier getödtet werden, so erihert sie sich ihres an der Seite tragenden grossen und langen Messers, nahm selbiges zur Hand, und stach so lange auf den Tyger los, bis er sie endlich fallen ließ, und sich davon machte. Immittelst waren einige Sclav-

vins

vinnen bis in diesillicade I ambangh gekommen und hatten von dieser Begebenheit Nachricht gebracht, weshalb ich so gleich zwey Militairen mit gutem Schieß-Gewehr und 6. Sclaven mit Assagayen bewaffnet, commandirte, und selbige ihr zu Hülffe sandte, sie waren aber kaum auff den halben Weg gekommen, da begegneten ihnen die Sclavinnen mit der bis auff den Todt blesirten Mandorelle, und berichteten daß der Tyger fort und ins dicke Gebüsch gelauffen wäre, und würden sie denselben unmöglich antreffen können. Weiln nun die Nacht mit einbrach und es bereits ziemlich dunckel, so kehreten sie wieder um und brachten die Mandorelle, welche im Genicke und an beeden Armen heftig beschädigt, über die durch des Tygers Klauen am ganzen Leibe ziemlich zerkrast war, mit sich, ich ließ selbige den Barbierer verbinden, des andern Tags nach dem Hospital (um desto besser in acht genommen zu werden) bringen, woselbst sie auch nach Verlauff 2. Monaten völlig curiret und wieder restituiret wurde.

Dieser schädlichen Raubthiere, nemlich der Tyger halten sich sehr viel in dem Walde bey und um das Bergwerck her, auch durchgehends in allen Wildnissen, auff Sumatra auff, und thun großen Schaden, so wohl an Menschen als Viehe. Sie sind in dieser Gegend so groß als eine Englische Dogge, von Farbe gelb mit unterlaufenden schwarzen Striehmen, zuweilen auch röthlich mit schwarzen Flecken, (in Africa aber sind

sie etwas kleiner) haben Kopff und Klauen auch einen Barth am Maul wie die Katzen, ja ihr ganzes Wesen vergleichet sich mit diesen, denn sie liegen im Gebüsche verborgen, lauern auf den Raub, wie eine Katze auff die Maus, und hat man observiret, daß ein Eyger, wenn ihm der erste Sprung nach dem Raube mißlungen, er selten an selbigen Ort den andern versuchet; Im blachen Felde so wohl als im Walde wird er niemanden verfolgen wenn er ihn nicht unversehends bespringen kan; Insonderheit stehen sie den Hunden hefftig nach, und scheint daß selbige ein gutes Wildpret vor sie seyn; Man kan sie weit riechen, indem sie hefftig und wie Weg-Läuse oder Wanzen stincken. Remarquabel ist es, daß besagte Thier einen Indianer ehe, als einen Europäer angreifen, denn man hat Exempel, daß wenn solche beide Nationen unter einander vermengt durchs Gebüsche marchiret, unterschiedliche mahl ein Indianer mitten aus dem Troup von dem Eyger weggeschmapt und ins Gebüsche geschlept worden; Die Holländer stellen ihnen auff unterschiedliche Arten nach, sie ums Leben zu bringen, insonderheit thun sie ihnen Abbruch mit gelegten verborgenen Schüssen, und solches geschiehet folgender Gestalt: Sie graben eine Grube etwa Ellen tieff, bey dieselbe hangen sie an einen in die Erde befestigten Pfahl Luder oder einen todten Hund, nehmen 3. mit doppelten oder auch wohl mit Drath-Kugeln geladene Flinten, spannen sie, legen 2. davon Kreuzweise, die dritte aber übers Kreuz

gerade voraus, u. richten sie also mit der Mundung gerade nach dem angehenkten Luder, daß sie nicht zu hoch noch zu tieff liegen, machen darauff an jeden Drucker einen starcken Bindfaden, welcher an dem Luder zugleich befestigt, und bedecken die Flinten, insonderheit die Schösser und Zündpfannen wohl, bestecken den Ort rund um mit grünen Zweigen und lassen es also stehen:

Wenn nun der Eyger an solchen Ort kommt, nach dem Luder greift, und meinert selbiges weg-zuschneiden, so gehen die drey Flinten, falls er nur ein wenig an dem Luder ziehet, vermittelst der an dasselbe fest gebundenen Bindfäden, welche die Drucker an den Flinten zurück ziehen, loß, und schießet sich selbst den Todt. Zuweilen passet man ihnen auch, wenn man vorhero ihre Spuhr und wo sie herzustreichen pflegen, wohl erkundet, in einer auf einem Baum gefertigten Hütte mit einem Rohr auff, und suchet selbige zu fällen. Ich habe selbst einen, der öftters des Nachts bey dem Pferde-Stall ausserhalb des Pagers von der sildalen Tambangh pflegte zu kommen, aus dem Pagger durch die Pallisaden geschossen, selbigem die Haut abziehen, die 2. größten Zähne (welche 2. mahl größer als ein Wolfs-Zahn und als massives Elfenbein anzusehen waren) aus dem Munde brechen, auch die Klauen, so fast ein Zoll lang und sehr feste, von den Füßen reissen lassen; Die Haut überschickte ich dem Herrn Commandeur, welcher damit zwey Schilde wie gemeinlich die Malleyer mit dergleichen Hauten zu thun

thun pflegen, überziehen, und zum Gedächtniß auffhängen lassen; Man solte aber nicht meinen, daß ein Thier von so geringer Grösse, eine so mächtige Stärke haben solte, alleine das folgende Exempel wird es gnugsam an den Tag legen: Des Sonntags wird alle Wochen in der Negrey Moero Tambangh ordentlicher Wochenmarkt gehalten, un̄ von denen umliegenden benachbarten Malleyern allerhand Victualien dahin zum Verkauf gebracht; da dann so wohl Europäer oder Holländer als Sklaven dahin gehen, und was sie zu ihrer Nothdurfft brauchen, einkauffen. Unter andern hatten die Sklaven einen Püffel-Ochsen (der wenigstens im Gewicht 8. bis 10. Centner schwer) erhandelt, brachten selbigen mit sich, bunden ihn dichte bey ihrem Hauße an einen Baum mit einem starckem Seil an, und waren willens selbigen des folgenden Tags drauf zu schlachten, und unter sich zu theilen: Es kam aber des Nachts ein Tyger, risse den Püffel nieder, schlepte ihn den Berg hinunter, neben dem Wyns Niedern Pagger vorbeÿ durch die Rivier über die Ebene bey Moero Tambangh, und trug ihn auff einen andern Berg; Die Sklaven wolten zwar des Nachts diesen Räuber verfolgen, und ihm den Braten wieder abjagen, alleine aus Beyforge eines Unglücks verboth ich ihnen solches scharff: Des andern Morgens aber verstatete ich etlichen, daß sie ausgehen und dem entführten Püffel mit Behutsamkeit nachspühren möchten, und weilten sie beständig den Schweiß gespühret, und

und demselben gefolgt, so hatten sie ihn endlich an gedachtem Berge gefunden, und hatte der Tyger bey nahe ein ganzes Hinder-Quarter davon verzehret, das Ubrige aber liegen lassen, und sich vor der Sklaven Dahinkunfft davon gemacht.

Nächst dem Tyger findet man auch auff Sumatra viele Rhinocer-Thier oder Nasen-Hörner, welche insgemein nicht weit vom Tyger und hingegen diese nicht weit von jenen sich zu entfernen pflegen, aus folgenden Ursachen: Das Tygerthier, welches alles geizig in sich schlucket, und mehr Fleisch frisset, wie aus vorerzehltm Exempel erhellet, als sein Magen verdauen kan, suchet in dem Mist des Rhinocers seine Medicin, und curiret dadurch den verderbten Magen: Der Rhinocer ist bey nahe so groß und dick als der Elephant, hat aber kurze Beine und einen weit nach der Erden zu hangenden Bauch; Sein Maul gleichet einem Sau-Rissel, doch ist es nicht so stumpff sondern etwas spiziger, über der Nasen siehet man ein spizig scharff recht auffwärts stehendes Horn, welches insgemein braunkicht und dunkelgrün, zuweilen aber weiß oder Aschenfarbig ist, (welches Letzte am meisten zstimire und am theuersten verkaufft wird,) über diß findet man an seinen Förder-Beinen ein Horn, so bey weiten so groß nicht ist als das auf der Nasen, sein Futter bestehet aus allerhand Laub und scharffstachelichten Kräutern, und Dorn-Zweigen, von welchen doch sein Maul oder Zunge im geringsten nicht verletzt wird, und daraus leicht zu muth-

massen, wie hart selbige seyn müsse. Seine Haut ist dunckelgrau oder Aschenfärbig, auff welcher man keine Haar siehet: Von denen fördern bis an die hindern Beine ist die Haut voller Runckeln oder Falten, wie hier zu Lande die Bauer-Weiber-Röcke, und kan man durch solche Falten und Runckeln mit keiner Flinte schießen, noch weniger mit einem Säbel oder Degen durchhauen oder stechen; Besagtes Rhinocer-Thier ist wegen seines tieff nach der Erden hangenden Bauchs sehr vorsichtig im gehen, und wird, wenn etwa ein Baum oder großer Ast von einem Baum ihme in Wege lieget, sich nicht erkühnen, über selbigen hinzu schreiten aus Beyföhrge, seinen Bauch auffzureißen und Schaden zu nehmen, man hat sich vor demselben nicht so sehr zu fürchten noch es zu scheuen, weiln man ihme leicht entgehen und sich durch die Flucht salviren kan. Zwischen ihme u. den Elephanten ist eine große Antipathia, und immerwährende Feindschafft, dahero sie beständig gegen einander Krieg führen, und stößet im Streit das Rhinocer-Thier dem Elephanten mit seinem Horn, welches es vorhero auff einen Stein wecket und scharff machet, ohne auffhören nach seinem Bauch, allwo er am leichtesten zu verlegen ist.

Man trifft auch in den Gebüsch, Wildnüssen, Klippen und Einöden, noch mehr andere Thiere an, als Affen, fliegende Katzen, fliegende Lydzen, große und kleine Schlangent, Scorpionen &c. Die Affen machen zuweilen, zumahlen des Nachts, auff dem Bergwerck eine

sehr verdrießliche Music durch ihr Gekreisch und Schreyen; Es sind deren unterschiedliche Arthen, groß und kleine, uñ unter solchen sind etliche roth von Farbe, so groß als ein mittelmäßiger starcker Hund, welche zu attaquieren ziemlich gefährlich, so ich zwar nicht geglaubt, wenn ich es nicht selbst erfahren hätte, und solches wie folget: Ich begab mich auff einen gewissen Tag zu Ausgang des Monats Novembris 1683. in den Wald, umb eine Quantität zum Berg-Bau dienliches Holz auszufuchen, und fällen zu lassen, hatte niemand bey mir als meinen Sclaven, welcher mir meinen Säbel nachtrug, ich aber führete eine Flinte; Wir waren nicht weit in den Wald hinein gekommen, da sahe ich auff zwey nahe beysammen stehenden Bäumen, wohl hundert dergleichen rothe Affen, welche so bald sie unser gewahr wurden, anfangen zu schreyen, und je näher wir an sie kamen, je grösser das Geschrey wurde, ich vermeinete, es würde nicht viel zu bedeuten haben, wenn ich gleich einen Schuß auff sie thäte, und einen oder etliche herunter fällete, legte an uñ brannte unter sie mit groben Schrotten, darvon zwey getroffen wurden und vom Baum herunter stürzten; Selbige wolte ich auffheben und mit mir nehmen, gieng derowegen darnach zu, ehe ich mein Gewehr wieder fertig gemacht, alleine da die noch auff den Bäumen sitzende Affen solches gewahr wurden, fielen sie als ein Hagel herunter uñ giengen auff mich los, daß ich volle Arbeit hatte, mich deren durch hefftiges um mich schlagen mit mei-

ner Flinte zu erwehren, dieselben von mir zu treiben und mich zu reteriren; So bald ich mich von ihnen los gemacht, lud ich mein Gewehr wieder, und gab nochmahls Feuer unter sie, wodurch noch einige getödtet wurden, die ich aber nebst den vorigen liegen ließ, und in den Wald eilerte, mein Vorhaben wegen Auslesung des Gruben- und Schacht-Holzes zu bewerkstelligen.

Die fliegende Raze sind als eine mittelmäßige zahme Raze groß, haben Rauchwerk und Bälge als der schönste Zobel, sie fliegen von einem Baum zum andern, ihre Flügel sind denen Fledermaus-Flügeln gleich, und bestehen dieselben aus dünner subtiler Haut, welche sich von denen fördern bis auf die hintern Füße erstreckt, und sich weit und breit als wie ein Netz ausdehnen läßt. Gleiche Verwandniß hat es mit denen fliegenden Lyderen/ und deren Flügeln, unter solchen ist eine Art, welche von den Holländern Knorr-Männlein genennet werden, selbige sind sehr giftig, haben einen dicken Kopff, und unten am Halse einen Kropff, welchen sie wie einen Sack aufblasen können, der Schwanz an ihnen ist über eine viertel Elle lang, sehr spitzig und harte, hinten am Ende gestalt wie ein Pfeil.

Die Schlangen betreffend, so sind derselben mancherley: Erstlich sind welche, roth und schwarz von Farbe, mit gar subtilen weissen Flecklein, der Kopff und das äußerste des Schwanzes ist Bluthroth, sehr giftig. Sie liegen insgemein auff den Ästen der Bäume, lauren auf die Menschen, und

und sollen einen, wie mich die Malleyer gewiß versichert haben, als ein Pfeil durchschießen können, weshalb sie auch von ihnen in ihrer Sprache Sedang poenie Galla, das ist: Des Teuffels Wurffspieß genennet werden. Dieses der Malleyer Vorgeben scheinete nicht ohne Grund zu seyn, welches aus folgender Erzählung erhellet: Ich verfügte mich zu einer gewissen Zeit nach dem Süder-Werck, um dasselbe zu befahren, auch zugleich das Scheide-Hauf zu visitiren, und war der Ober-Steiger besagten Wercks, Hans Kemmer bey mir, da wir nun nahe bis an das Scheide-Hauf gekommen, und die Slaven unser gewahr wurden, rieffen sie uns zu: Wir solten uns vor einer Schlange, welche auf einem zur Seite des Wegs am Hügel stehenden Baume läge, wohl in acht nehmen, damit uns dieselbe keinen Schaden thäte, hierauff giengen wir behutsam fort, und der Ober-Steiger voran, wir waren aber noch nicht gar bey den Baum, da schoß erwehnte Schlange von selbigem herunter, und bey nahe eine viertel Elle tieff mit dem Kopff in die sehr harte mit kleinen Gestein vermengte Erde, in welcher wir sie todt schlugen, und hatte sie vielleicht auff gedachten Ober-Steiger gezielet, sei-ner aber gefehlet; Solche Schlangen sind nicht viel über anderthalb Ellen lang, ohngefähr Fingers dicker, die Holländer tragen die Häute, wenn sie selbige bekommen können, an statt der Hutschüre um den Hut. Nächste diesen findet man noch andere Schlangen, die auch nicht viel länger

ger noch dicker, aber Graß-grün von Farbe und so vergiffter und gefährlich als die vorigen sind, sie liegen ebenfalls im Gebirge auf den grünen Zweigen und suchen den Menschen zu beschädigen, das schlimmste ist, daß man selbige wegen ihrer Farbe nicht so leicht als wie die vorigen erkennen noch gewahr werden kan: Weiter werden Schlangen angetroffen, die über drey Viertel Ellen nicht lang seyn, aber hinten und vorne Köpffe haben, sind auch ziemlich giftig, und halten sich deren ziemlich viel an dem Berge auff der Insel Poelo Chinceo auff; Endlich aber halten sich auch (anderer mehr Arten zu geschweigen) in denen Felsen und Klüfften sehr große ungeheure Schlangen, welche man von ferne wenn sie stille liegen, ehe vor starke Bäume als Schlangen ansehen solte, auff, welche auff das Wildpret und andere Thiere lauren, und dasselbe verschlingen, diese siehet man sehr selten, und habe ich nicht gehört, daß sie denen Menschen solten nachgestellt oder ihnen Schaden gethan haben, wenn sie nicht vorher von denen selbst sind beleidiget worden. Zu Ausgang des 1682ten Jahrs war eine dergleichen Schlange in der Bergleute auff dem Süder-Werck ihre Küche, in welcher sie zugleich ein Behältnuß vor ihre Schlacht-Hüner hatten, gerathen, und hatte aus diesem etliche Hüner gekant und verzehret: Als der Koch gegen Abend in die Küche gehen, Feuer machen und das Essen zubereiten will, siehet er diesen erschrecklichen Gast bey dem Hüner-Behältnuß liegen, erschrickt, springt

springt zurück, macht aber die Thür feste zu, rufft den Ober-Steiger und Berg-Leuten, welche als bald mit Gewehr darnach zugelauffen, etliche Schüsse auff die Schlange gethan, dieselbe mit Allagayen durch und durch gestossen und gegen die Erde angespießet, sie hatte sich aber an die Schüsse nichts, vielweniger an die Allagayen gekehret, indem sie dieselben wie dünne Rütgen zerbrochen und in Stücken gedrehet: Der Ober-Steiger ließ mir von dieser Begebenheit Nachricht ertheilen, worauff ich mich als bald zu ihm begab, und sahe, daß die Schlange ihren Kopff in die Höhe gerichtet und mit dem Rachen, welcher erschrecklich anzusehen war, continuirlich zischete: Ich thate auch einen Schuß nach ihr, und traff sie an den Kopff, dessen ungeacht wolte sie noch nicht fallen, endlich nahmen wir scharff Gewehr, nemlich Sabel, zur Hand, und wolten auff sie los gehen, machten zu dem Ende die Thür auf, damit sie Luft zum Ausgang haben möchte, sie wolte aber nicht aus der Küche weichen, dahero ein beherzter Sclav Laymanoe genannt, deme die Zeit zu lange fallen wolte, mit einem Schaar-Beil auff sie zusprung, und ihr durch einen Hieb den Kopff auff die Seite legte, daß sie niederfiel, und darauff aus der Küche geschlept wurde. Ich ließe sie messen, und befunde sie in der Länge zwey und zwanzig Ellen; Einer unter der Milz, seiner Profession ein Barbier, sichtig ihr die Haut ab, spannete sie auff, und war selbe an dem Mittel des Bauchs da die Schlange die größte Die

Dicke gehabt, zwey und eine halbe Ellen breit; Hiernechst versammlete er das Fett, und destillirte selbiges in der Sonnen, bekam dessen über 8. Kannen: In dem Bauche funden wir, nachdem sie auffgeschnitten worden, ein Schwein, welches sie nicht lange muste bey sich gehabt haben, denn es war noch gar frisch und in seinem vollen Esse, ich ließ selbiges aus curiosität auff die Waage legen, und funde daß es an die zwey hundert Pfund schwer woge. Dergleichen Schlange fast ebenmäßiger Länge, wurde auch nachgehends auff's Prinzen Stollen vom Ober-Steiger Peter Schäffern gefangen und erlegt.

Wenn es regnet, so siehet man, insonderheit gegen Abend, die Scorpionen aus den Klüfften hervor kriechen, von welchen viele gefangen werden. Sie sind von Größe insgemein als ein großer Krebs, zu Zeiten auch kleiner, ihr Schwanz, an welchen vorn der Stachel, ist nach ihrer Größe anderthalb, 2. 3. und mehr Zoll lang; Wenn sie gefangen, pflegt man sie auff eine Pappe zu hefften, und also sterben zu lassen, sie leben manchemahl zwey bis drey Tage, ehe sie auf solcher Pappe sterben, und siehet man an ihren Stacheln ein helles Tröpflein Feuchtigkeit, welches ihr Gift ist, hängen.

Ich habe deren etliche auffstrucken lassen, um sie als eine Karirät mit mir in mein Vaterland zu nehmen, habe aber selbige vor denen Ameisen, ohngeacht ich sie in gestossenen Pfeffer gelegt, nicht conserviren können, sondern dieselben, weil

len sie meist consumiret, und absonderlich die Schwänke darvon gefressen waren, wegwerffen müssen. 2c.

Zu Ausgang des 1683ten Jahrs, nemlich den 16. Decembr. wurde an statt des den 16. Julii angeregten Jahrs verstorbenen Herrn Vice-Commandeurs Arent Sylvij in solcher Obvalität wiederum auff dem Eylande Poelo Chincovorgefsetlet, Herr Michael de Geus, welcher kurz vorhero den 21. Novemb. mit dem Schiffe Venus Mittelburgk, von Batavia gekommen war, es lebte aber dieser auch nicht gar lang, sondern starb

ANNO 1684.

Den 23. May hintwiederum, mehr von Gemüths- als Leibes-Kranckheit, denn der damahls dominirende Commandeur Herr von Leene, ein inonirter Mann, wolte als souverain seyn, und sich von niemanden, wenn er gleich wohl wuste und nicht läugnen kunte, daß er unrecht hatte, einreden lassen, dahero denn alle welche nicht nach seiner Geige tancketen, gedruckt, und verfolgt wurden; Er unternahm auch gegen die Mallesische Regenten unterschiedliche Dinge, welche nachgehends viele Ungelegenheit nach sich gezogen; Absonderlich muste der Kayser von Inderapoura Sultaen Mametchia viel leiden, dahero selbiger, der sonst ein getreuer Vasall gewesen, weiln er keinen Schutz und Hülffe wieder seinen auffrührerischen Adel erhalten kunte, endlich von der Niederländischen Ost-Indischen Compagnie abgetre-